VORREDE.

Konkordanzen sind die unentbehrliche Grundlage für die grammatische, lexikalische, exegetische und textkritische Erforschung der biblischen Texte; alttestamentliche Konkordanzen erfüllen ihren Zweck nur, wenn sie mehrsprachig sind. Denn die Bedeutung der hebräischen Wörter und Wortverbindungen muss ebenso sehr aus den Uebersetzungen wie aus den Parallelstellen des Urtextes bestimmt werden, und umgekehrt will der Sprachgebrauch der Uebersetzungen aus dem Urtext erklärt sein. Aber wegen des Zustandes, in dem sowohl der Urtext des Alten Testaments als auch der Text der Uebersetzungen überliefert ist, müssen die Konkordanzen ebenso sehr der Textkritik dienen, und auch hierbei ist die wechselseitige Vergleichung des Urtextes und der Uebersetzungen nicht weniger wichtig als die Vergleichung der Parallelstellen innerhalb der einzelnen Texte. Auf Schritt und Tritt ergibt sich dadurch die Möglichkeit, den Urtext nach den Uebersetzungen und den Text der Uebersetzungen nach dem Urtext zu beurteilen und zu emendieren. Deshalb müssen die Konkordanzen auch die Uebersetzungsweise der einzelnen Uebersetzer ins Licht stellen und damit einen Massstab für die Wahrscheinlichkeit geben, mit der in jedem einzelnen Fall der vom Uebersetzer gelesene Urtext erschlossen werden kann.

Statt einer Konkordanz kann ich nur einen Index zum Sirach bieten, der vor allem ein Hilfsmittel für die Rekonstruktion des hebräischen Urtextes sein soll. Während aber bei den kanonischen Büchern zu diesem Zweck eine durchgehende Parallelisierung der Septuaginta mit dem Hebräer genügt, musste dieser Index dreisprachig sein. Denn unter den Originalübersetzungen der kanonischen Bücher geht allein die

Septuaginta auf einen vom masorethischen Text wesentlich abweichenden hebräischen Text zurück, dagegen ist die syrische Uebersetzung des Sirach aus einem hebräischen Text geflossen, der zwischen der hebräischen Vorlage des (ersten) griechischen Uebersetzers und dem Text der hebräischen Fragmente in der Mitte steht. Dazu kommt, dass sowohl der griechische Text als auch der der hebräischen Fragmente in hohem Masse entartet ist, und dass der griechische und der syrische Uebersetzer ihre hebräischen Vorlagen oft sehr schlecht wiedergegeben haben. Um so mehr müssen die drei Ueberlieferungen vollständig parallelisiert werden, damit man sie in ihren Fehlern nach einander korrigieren und sie in ihrem Werte an einander messen kann. Ueberdies sind nur zwei Drittel des Buches in hebräischem Text wiedergefunden, für den Rest muss durch Vergleichung des Griechen mit dem Syrer der Urtext erschlossen werden und zwar unter Zuziehung der Parallelen, die die hebräischen Fragmente bieten. Immerhin ist die Erklärung und die Emendation der hebräischen Fragmente die nächste und wichtigste Aufgabe.

Sofern die hebräischen Vorlagen des Griechen und des Syrsers oder auch nur die des Griechen in für uns erkennbarer Weise mit dem Text der hebräischen Fragmente übereinstimmte, bringt dieser Index die Güte des Hebräers zur Anschauung. Sofern dagegen die Vorlagen des Griechen und des Syrsers in für uns erkennbarer Weise von dem Text der Fragmente abwichen, kommt dieser Index auf die Konfrontation von zwei oder drei verschiedenen hebräischen Texten hinaus. Sofern endlich eine erhebliche Uebereinstimmung zwischen den Vorlagen der beiden Uebersetzer und unserm Hebräer vorauszusetzen ist, illustriert der Index die Uebersetzungsweise des Griechen und des Syrsers, d. h. den Wert ihres Zeugnisses.

Ich habe meiner Arbeit den griechischen Text zu Grunde gelegt. Dabei konnte ich an die Septuaginta-Konkordanz von Hatch-Redpath, die auch die Apokryphen umfasst, anknüpfen, so dass ich lediglich den einzelnen griechischen Wörtern die syrischen und hebräischen Aequivalente beizufügen brauchte. Vom Syrer auszugehn widerrieth das Fehlen einer syrischen Bibel-Konkordanz, sodann seine Unvollständigkeit, ferner der sekundäre Charakter seiner Vorlage, endlich der Umstand, dass

der Syrer nicht reine Originalübersetzung ist, sondern oft dem Griechen folgt und manches Mal auch Kompromisse zwischen dem Hebräer und dem Griechen geschlossen hat. Eher hätte ich vom Hebräer ausgehn können. Aber dann hätte ich vielmehr eine eigentliche Konkordanz der hebräischen Fragmente geben müssen, wie ich sie für c. 39, 15—49, 11 seit dem Jahre 1897 handschriftlich besitze. Auf sämtliche Fragmente ausgedehnt und mit allen griechischen und syrischen Aequivalenten ausgestattet, würde sie ein wertvolles Korrektiv für den hebräischen Text bieten, wegen der grossen Konstanz, die die Ausdrucksweise Sirachs charakterisiert. Daneben würde sie für die Kritik der Ueberlieferung und der Uebersetzungsweise des Griechen und des Syrers von hoher Wichtigkeit sein. Gleichwohl erschien mir ein vom Griechen ausgehender griechisch-syrisch-hebräischer Index als das dringendere Bedürfnis. Denn der vom Griechen gelesene hebräische Text ist im Allgemeinen massgebend für die Kritik des Textes der Fragmente, und nur eine Statistik der Uebersetzungsweise des Griechen, wie ein vom Griechen ausgehender Index sie ermöglicht, kann lehren, in wie weit seine Vorlage aus seiner Uebersetzung zu erschliessen ist. Ueberdies kann nur auf Grund eines vom Griechen ausgehenden Index die Retroversion des Drittels des Buches versucht werden, das wir auch jetzt nur griechisch und syrisch besitzen. In beider Hinsicht habe ich den vorliegenden Index bei Ausarbeitung meines Kommentars als ein Werkzeug benutzt, das ich Dank der Unterstützung der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften hiermit allgemein zugänglich machen kann. Zugleich hoffe ich damit eine Ergänzung zu den griechischen Konkordanzen des Alten Testaments zu geben, aber auch einer künftigen Ausgabe des griechischen Sirach vorzuarbeiten.

Hatch-Redpath berücksichtigen alle Lesarten von A, B, S und R (= Sixtina), aber auch nur diese. Ich gehe von Swete's Ausgabe¹⁾ aus, der zu dem Text des B sämtliche Varianten von A, C, S anführt, ich berücksichtige aber nur solche Lesarten, die als

¹⁾ Swete und Tischendorf folge ich (wie im Kommentar und in meiner Ausgabe) in der Zählung der Kapitel und Verse. Hatch-Redpath folgen der Oxforder Ausgabe von 1875 (Clarendon Press), die zuweilen von dieser Zählung abweicht. Den Prolog habe ich selbst in 7 Paragraphen eingeteilt.

möglich in Betracht kommen. Wo die von Swete angeführten Lesarten sämtlich schlecht sind, citiere ich nur die relativ beste von ihnen, meistens die des B, und verweise bei ihr auf eine andere, die aus anderen Handschriften oder durch Emendation gewonnen ist. Ich bemerke dabei, dass ich manche Lesarten aus Lagarde's und E. Klostermann's und aus eigenen Kollationen griechischer Handschriften habe, worüber in meinem Kommentar Rechenschaft gegeben ist. Anderseits war ich aber ausser Stande, alle irgendwie in Betracht kommenden griechischen Lesarten aufzunehmen.

Mit °, das vor der Kapitel- und Verszahl steht, bezeichne ich unsichere griechische Lesarten, mit ^{oo} falsche, mit † Emendationen. In demselben Sinne habe ich diese Zeichen für die syrischen und die hebräischen Lesarten angewandt. Nur bezeichne ich mit ° bei den hebräischen Lesarten auch die Unsicherheit der Entzifferung. Ein bei den syrischen und hebräischen Lesarten stehendes ? bedeutet dagegen, dass die Gleichsetzung zweifelhaft ist. Wörter, die in den hebräischen Handschriften unlesbar oder zerstört sind, sind mit . . . bezeichnet. Statt eines item habe ich in den Kolumnen — verwandt.

Aufgenommen habe ich alle Bestandteile der Uebersetzung des Enkels, also auch solche zu ihr gehörende Stichen, die in A, B, C, S fehlen. Ausgeschlossen habe ich die Lesarten und Zusätze der zweiten griechischen Uebersetzung. Nur bei einigen wenigen Stichen, über deren Herkunft man etwa zweifelhaft sein könnte, habe ich eine Ausnahme gemacht, ich habe aber die diesen Stichen entnommenen Citate vor der Kapitel- und Verszahl mit * versehen.

Um eine Vergleichung mit dem Wortschatz der Septuaginta und der Apokryphen des Alten Testaments zu ermöglichen, sind die nur im Sirach vorkommenden griechischen Wörter mit § versehen. Zur Illustration der Uebersetzungsweise des Griechen habe ich unter dem griechischen Stichwort in kleinerem Druck die hebräischen und aramäischen Aequivalente angeführt, denen das griechische Wort in der LXX entspricht, soweit diese Aequivalente von Interesse zu sein schienen. Dabei ist auch auf die späteren griechischen Uebersetzer Bezug genommen¹⁾,

¹⁾ Das hexaplarische Material ist bei Hatch-Redpath auf Grund der Field'schen Hexapla-Ausgabe bedeutend vermehrt. Sie haben es aber nicht

in solchem Fall aber das hebräische Wort mit * versehen. In Klammern () sind diese hebräischen Wörter da gesetzt, wo ihnen in der Septuaginta oder bei den späteren Uebersetzern nicht genau dasselbe griechische Wort, sondern nur ein stammverwandtes gegenübersteht.

Bei den Lesarten des hebräischen Textes bedeutet ein *, dass das Wort nicht in den hebräischen Handschriften, sondern nur in einem hebräischen Citat erhalten ist. In Klammern () füge ich den hebräischen und syrischen Wörtern Varianten bei, die irgendwie in Betracht kommen, hebräische Varianten namentlich auch da, wo sie die syrische Lesart erklären.

Um die Mängel eines blossen Index einigermaßen zu heben, ist der Gebrauch der einzelnen Wörter nach Möglichkeit spezialisiert. Ich habe auch charakteristische Wortverbindungen hervorgehoben, und sodann namentlich solche Wortverbindungen, die nur im Ganzen, nicht aber in ihren einzelnen Elementen, dem hebräischen Ausdruck entsprechen. In beiden Fällen verweise ich bei den einzelnen Wörtern auf die Stelle, an der die Wortverbindung behandelt ist.

Aufgenommen habe ich alle Wörter, die von Hatch-Redpath angeführt werden. Ich habe aber den Partikeln und den einzelnen Formen von εἶναι, für die Hatch-Redpath nur die Stellen ihres Vorkommens aufzählen, überall die syrischen und hebräischen Aequivalente gegenübergestellt. Denn der Präpositionalgebrauch Sirachs wie auch der Septuaginta erfordert besondere Aufmerksamkeit. Betreffs des ἐν liegt das auf der Hand. Aufgefallen ist mir auch, dass blosses πρό in räumlichem Sinne bei den älteren Uebersetzern der Septuaginta ungebräuchlich ist.¹⁾

für ihre Aufgabe gehalten, den hexaplarischen Lesarten die hebräischen Aequivalente auch nur andeutend gegenüberzustellen, obwohl sie dabei lediglich Field auszuschreiben brauchten. Ich musste deshalb zahllose Stellen bei Field nachschlagen. Aber auch bezüglich der lexikalischen Verwertung der Septuaginta ist man nach wie vor auf Trommius angewiesen. Vgl. darüber unten S. X t.

¹⁾ Regelmässig steht im räumlichen Sinne dafür *πρὸ προσώπου* = *פני*; ähnlich ist *πρὸ ὀφθαλμῶν* (so Ex. 13, 9. 16 für *פניו*). Zeitliches und Räumliches verbindet sich bei den Verbis der Bewegung (vgl. z. B. Prv. 16, 18. Sir. 35, 10). Vgl. dagegen *ἐν τῷ πρὸ τοῦ ἱεροῦ πυλῶνος ἐδρυγῶρω* 1 Ezr. 9, 41, *πρὸ τοῦ Ὀδβὰλ* Theodot. Dan. 8, 3 (*LXX ἀπέναντι τῆς πύλης*). Vgl. sodann

Weggelassen habe ich dagegen $\mu\eta$ mit dem Imperativ und dem Konjunktiv als Ausdruck des negativen Befehls.

Für die Identifikation der syrischen und hebräischen Aequivalente beziehe ich mich auf das, was ich in den Prolegomena meines Kommentars über die Uebersetzungsweise des Griechen und des Syrer¹⁾ gesagt habe. Beide Uebersetzer haben die einzelnen Wörter ihrer Vorlage oft aus einem Stichus in den anderen, zuweilen sogar in einen anderen Vers verstellt. Sodann hat der Syrer, wie bemerkt, sehr oft Kompromisse zwischen dem Hebräer und dem Griechen geschlossen. Aus diesen Gründen bleibt die Identifikation oft zweifelhaft, anderswo ist sie undurchführbar, weil die Uebersetzer anders lasen oder ihre Vorlagen willkürlich wiedergaben. In vielen Fällen wurde mir aber die Lösung des Rätsels erleichtert durch einen polyglottischen Text, den ich mir handschriftlich hergestellt hatte und zur Ausarbeitung meines Kommentars wie dieses Index benutzte.

Gern hätte ich wie Trommius innerhalb der einzelnen Artikel die griechischen Stellen nach den hebräischen Aequivalenten geordnet. Aber die Varianten des Hebräers und sein fragmentarischer Charakter waren mir dabei im Wege. Auch fällt dieser Mangel bei dem meistens geringen Umfang der einzelnen Artikel wenig ins Gewicht.

Erwogen habe ich die Frage, ob ich am Schluss ein Verzeichnis der hebräischen Wörter unter Beifügung der griechischen Aequivalente geben sollte, und ebenso ein Verzeichnis der syrischen Wörter unter Beifügung der hebräischen, bezw. wo

$\pi\rho\delta\ \tau\omicron\upsilon\ \theta\nu\sigma\iota\alpha\sigma\tau\eta\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$ 2 Macc. 3, 15. 15, 31, $\pi\rho\delta\ \tau\omega\nu\ \tau\epsilon\chi\acute{\epsilon}\omega\nu$ 2 Macc. 12, 27, $\pi\rho\delta\ \tau\eta\varsigma\ \pi\acute{o\lambda\epsilon\omega\varsigma$ 3 Macc. 4, 11.

¹⁾ Targumisch ist im Syrer, wie schon von anderer Seite bemerkt wurde, $\text{ܡܝܬܐ} \text{ܡܝܬܐ}$ (11, 12 = עין), aber ebenso steht es mit ܡܠܟܐ (17, 23, wo Gr. $\epsilon\lambda\alpha\nu\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$), ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ (42, 18, wo Gr. $\xi\gamma\nu\omega$). Targumisch ist ferner das ständige ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ für $\pi\alpha\rho\alpha\ \chi\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$ bezw. מִיָּהוָה , das ich in der Peschita nur Ps. 37, 23. Prv. 20, 24. Job. 20, 29 finde. Häufig ist dagegen auch in der Peschita ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ für $\text{הַחֲסִילֵי אֵל יְהוָה}$. — Betr. der Textüberlieferung des Syrer verweise ich noch auf die demnächst in der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft erscheinende Abhandlung „Nachträgliches zur Textüberlieferung des syrischen Sirach“.

der Hebräer fehlt, der griechischen Aequivalente. Ich glaubte aber davon absehen zu müssen, weil ich damit einer hebräischen Konkordanz der Sirach-Fragmente vorzugreifen fürchtete.

Einzelne Stellen habe ich auf Grund besserer Einsicht anders behandelt als im Kommentar. 4, 12 ist im Hebräer **ומבשרי** freilich Fehler für **ומשחרי** bzw. **ומשחרי**, aber eigentlich war **מבשרי** richtige Randlesart für **מבשרי** v. 11, es ist nur an falscher Stelle in den Text geraten. Danach habe ich S. 111 Col. 1 unter ζῆταιν zu 4, 11 (l. **בקש**) gesetzt.

Uebrigens bitte ich noch folgende Druckfehler und Versehen zu berichtigen.

S. 33 Col. 1 Z. 10 lies αὐλός. — S. 39 Col. 1 ist unter γαυρία nachzutragen: †49,15 **תפארת חליל**. Denn στῆριγμα ist an jener Stelle aus γαυρία verderbt. — S. 57 Col. 2 Z. 10 ist einzuschalten 6,33 **אם**. — S. 58 Col. 1 Z. 11 lies **ואם** für **ו**, wohinter einzuschalten ist 6,33 **ו**⁰⁰. — S. 72 Col. 1 lies bei 18,18 **لعمرو** statt **لعمرو**. Wenigstens hat die syrische Ueberlieferung in dem ihr unverständlichen Worte ein Afel gesucht (vgl. Payne-Smith s. v.). — S. 76 Col. 2 Z. 9 lies 49,6. — S. 103 Col. 1 Z. 17 lies ἐπ' ἐσχάτων κτλ. — Z. 6. v. u. **ἐταῖρα**. — S. 103 Col. 2 ist Z. 7 hinter Z. 19 zu stellen. Denn 42,3 ist nicht **ἐταῖρων** sondern **ἐτέρων** zu lesen, so sonderbar auch diese Uebersetzung von **וי** mitten im Satze ist. — S. 106 Col. 2 ist unter εὐπρεπής nachzutragen 50,10 **רענן סגור**. Das Wort ist an jener Stelle in Codd. 248 70 hinter **ἐλαία** erhalten. — S. 128 Col. 1 Z. 8. v. u. lies **ע[ר]**⁰⁰. — S. 165 Col. 1 ist unter οἰκία bei 29, 23. 28 das ⁰⁰ zu tilgen und an letzterer Stelle die Lesart **רביה** zu belassen. Denn, wie schon Nestle gesehen hat, ist **רביה** Fehler für **רביה** = des Hausherrn. Im Hebräischen stand danach etwa **בעל בית**. Ein gleiches Wort ist dann aber auch v. 23 hinter dem blossen οἰκίας zu suchen. — S. 189 Col. 1 ist unter πᾶταιν zu 19, 1 zu bemerken, dass πεσεῖται an jener Stelle Fehler für πενεῖται ist.

Das Vorstehende war geschrieben und der Index grösstenteils gedruckt, als mir die zweite Hälfte des Supplementbandes der Konkordanz von Hatch-Redpath zuging, der auf S. 165—196 einen griechisch-hebräischen Index zu den hebräischen Fragmenten des Sirach enthält. Schon seit längerer Zeit war dieser Index

angekündigt, ich glaube aber dem gegenüber auf die Drucklegung meiner Arbeit nicht verzichten zu sollen, und finde jetzt, dass ich daran recht getan habe.

Die Konkordanz von Hatch-Redpath ist, sofern sie die Apokryphen vollständig aufgenommen hat, eine unentbehrliche Ergänzung der Konkordanz des Abraham Trommius, sie ist aber in keiner Weise geeignet, die Arbeit des ehrwürdigen Holländers zu ersetzen.¹⁾ Der Umfang, in dem Hatch-Redpath die Varianten der Uncialen, aber auch nur diese, aufgenommen haben, bedeutet eine Vermehrung des griechischen Materials, die von zweifelhaftem Werte ist. Sodann wird die lexikalische und textkritische Brauchbarkeit des Werkes in hohem Masse dadurch beeinträchtigt, dass es die griechischen Citate nicht (wie Trommius) nach den hebräischen Aequivalenten, sondern nach der Reihenfolge im Bibeltext anordnet.

Der hauptsächlichste Fehler ist aber der, dass Hatch-Redpath die Gleichsetzung von griechischen und hebräischen Wörtern regelmässig da unterlassen, wo sie ihrer Sprachkenntnis nicht einleuchtet. Das ist eine übel angebrachte Gewissenhaftigkeit. Man will aus einer Konkordanz doch nicht nur das lernen, was man schon weiss. Wenn z. B. der Uebersetzer der Genesis und der des Psalters Gen. 49, 14 und Ps. 68, 14 für מִשְׁמַחֲמֵחַ bzw. מְשַׂחֵם κλῆρος setzen, so war das ohne Zweifel zu notieren, wie es denn auch bei Trommius geschehen ist. Weshalb Hatch-Redpath beide Mal ein † setzen, ist unerfindlich. Aber ihre Gewissenhaftigkeit geht noch weiter. Jes. 22, 17 (18) entspricht z. B. στέφανον offenbar dem hebräischen פָּנֶה, wobei dem Uebersetzer פָּנֶה vorschwebte, falls er es nicht geradezu las. Hic legebant פָּנֶה cidaris, bemerkt Trommius. Gleichwohl verzichten Hatch-Redpath auf diese Gleichung, was zur Folge hat, dass פָּנֶה bei ihnen unter den Aequivalenten von στέφανος überhaupt fehlt. Eine Konkordanz muss in der Gleichsetzung, soweit eine solche überhaupt durchführbar ist, so mechanisch wie möglich verfahren und das

¹⁾ Nach der Theol. Lit. Ztg. 1906 Sp. 605 hat S. D. van Veen in seinen Historische Studien en Schetsen (Groningen 1905) S. 445 ff. das Leben des Abr. Trommius beschrieben, zumeist auf Grund einer im J. 1720 erschienenen Selbstbiographie.

Urteil der Zukunft überlassen. Denn bei unserer sehr beschränkten Kenntnis des Hebräischen und Aramäischen, ja auch des alexandrinischen Griechisch, lässt sich der Wert einer Parallele niemals im Voraus abschätzen. Obendrein ist in unklaren Fällen stets mit der Möglichkeit von Lesefehlern des Uebersetzers und von Schreibfehlern auf Seiten seiner Vorlage oder des griechischen oder des masorethischen Textes zu rechnen, deren Berichtigung unter Umständen die wichtigsten Schlüsse erlaubt.

Hatch-Redpath sind nicht damit entschuldigt, dass sie überall da, wo sie die Gleichsetzung unterlassen haben, ein † setzen, das den Leser zur Vergleichung des Urtextes auffordern soll. Denn damit haben sie nicht nur die Benutzung ihres Werkes in unverantwortlicher Weise erschwert. Vielmehr kann ihnen der Vorwurf nicht erspart bleiben, dass die ganze Arbeit ohne die erforderliche Einsicht in ihren Zweck unternommen und trotz des von manchen Seiten erhobenen Widerspruchs auch durchgeführt ist. Sie sind um so weniger zu entschuldigen, als ihnen von Trommius in jeder Beziehung der richtige Weg gezeigt war und sie sich in der gesamten Anlage des Werkes schlechthin an ihn anschliessen konnten. Veranstalter und Herausgeber waren namentlich im Unklaren darüber, was eine Konkordanz für die hebräische und griechische Wortforschung und Textkritik leisten soll.

Deutlich ist das auch daraus, dass sie, wie schon oben bemerkt ist, am Schluss der einzelnen Artikel die Stellen aufzählen, an denen sich das betreffende griechische Wort bei den späteren griechischen Uebersetzern findet, hierbei aber jeden Hinweis auf die hebräischen Aequivalente unterlassen haben. Als ob man diese Uebersetzer, namentlich Aquila, ohne den Urtext verstehen könnte, und als ob sie für die hebräische Wortforschung nichts bedeuteten! Die Hoffnung, dass wenigstens dieser Mangel im Supplementband ausgeglichen würde, ist jetzt auch noch enttäuscht. Redpath gibt da auf S. 199—216 ein Wörterverzeichnis der seit Field's Hexapla-Ausgabe publicierten hexaplarischen Texte, unterlässt es aber auch jetzt, die hebräischen Aequivalente beizufügen.

Nicht besser steht es mit dem hebräischen Wörterverzeichnis, das Redpath auf S. 218—272 des Supplementbandes

bietet. Trommius zählt in seinem hebräischen Wörterverzeichnis (am Schluss des zweiten Bandes) verständigerweise hinter jedem hebräischen Wort die griechischen Aequivalente auf, mit denen es in der Konkordanz belegt ist. Mit einem Blick kann man bei ihm das ganze Material übersehen, und die Auffindung der einzelnen Loci macht keine Schwierigkeit. Statt nun dem Muster des Trommius zu folgen, gibt Redpath hinter den einzelnen hebräischen Wörtern nur die Zahlen der Seiten an, auf denen das hebräische Wort vorkommt. Zuweilen handelt es sich da um 50 und mehr Stellen. Der praktische Zweck dieses Verzeichnisses ist Redpath offenbar unbekannt.

Man steht somit vor der beklagenswerten Tatsache, dass das dringende Bedürfnis einer neuen Septuaginta-Konkordanz nicht befriedigt, zugleich aber der Büchermarkt für absehbare Zukunft von diesem in der Hauptsache ungenügenden Werke in Anspruch genommen ist.

Ueber den im Supplementband auf S. 165—196 veröffentlichten griechisch-hebräischen Index zu den hebräischen Sirach-Fragmenten kann ich nicht günstiger urteilen.

Formell ist seine Brauchbarkeit dadurch beeinträchtigt, dass die durch den Hebräer nicht gedeckten griechischen Stellen fehlen. Inhaltlich ist er schon deshalb ungenügend, weil er den Syrer nicht berücksichtigt, aber auch davon abgesehen befriedigt er in keiner Beziehung.

Nur selten sind statt der einzelnen griechischen Wörter die Wortverbindungen herausgehoben, was gerade für den Sirach unerlässlich ist. Sodann sind die sinnlosesten Textfehler, deren Emendation auf der Hand liegt, unbesehen aufgenommen, wie ἐπ' ἐδάφους für ἐπὶ δόφρου 11, 5, ἐλεγμός für ἔτοιμος 48, 10, εὐδοκία für εὐδοκία bzw. εὐδοκῶ 9, 12. 43, 26, εὐλογία für εὐδοκία 36, 22. 42, 15, λαός für ναός 36, 19. 50, 5, ὅμοιος für ὡμός 44, 19 usw.

Ferner ist dem Verfasser nicht bewusst, dass ein Index wie eine Konkordanz auch die Uebersetzungsweise des Uebersetzers illustrieren muss. Er hätte z. B. nicht nur angeben müssen, dass εἶναι 5, 14 für נִהְיָה und 37, 4 für עָמַד, sondern auch, dass es 6, 12 für נִהְיָה, 30, 12 für נִהְיָה, 37, 30 für קָן oder קָהֵן, 39, 16 für קָן oder קָהֵן steht.

Namentlich aber zieht er sich auch hier auf Schritt und Tritt auf das † seines Nichtverstehens zurück. Auf's Geratewohl lese ich auf zwei Seiten folgende Beispiele zusammen, in denen bei ihm leichtverständliche oder leicht zu erratende hebräische Aequivalente fehlen. So fehlt bei ἐγκαταλείπειν 3, 16 בּוּחַ 4, 19 נָשׂא (leg. נָשָׂא) und שָׁלַח, bei ἔθιν bezw. ἐνότε εἰωθεν 37, 14 שָׁעָה (leg. שָׁעָה), bei εἶτε—εἶτε 41, 4 וְ—, bei εἰρήνη 38, 8 שָׁלוֹם, bei εἰσπορεύεσθαι 4, 13 נָחַם, bei ἐκ τούτου 9, 8 כֵּן, bei ἐκβάλλειν 7, 26 נָחַם, bei ἐκδιηγείσθαι 33, 10 נָחַם (vgl. Ps. 145, 6. 11), bei ἀπ' ἐκείνου 40, 6 מִכֵּן (leg. מִכֵּן oder מִכֵּן), bei ἐκκαίειν 8, 10 חָלַל (vgl. die Versionen zu Am. 5, 6) und 51, 4 חָלַל [חָלַל] (leg. חָלַל [חָלַל]), bei ἐκκλῆτος 42, 11 חָלַל (J. Lévi, dem Redpath folgt, hat חָלַל), bei ἐκνύφειν 34, 2 חָלַל, bei ἐκπετάζειν 51, 19 חָלַל, bei ἐκφαίνειν 27, 6 חָלַל (leg. חָלַל), bei ἐχγεῖν 32, 17 חָלַל, bei ἐμβλέπειν 42, 12 חָלַל, bei ἐμείν 34, 21 חָלַל, bei ἐμπιπλάναι 4, 12. 35, 15 חָלַל, und 34, 3 חָלַל, bei ἐμπίπτειν 3, 26 חָלַל, bei ἐμπιστεύειν 4, 17 חָלַל. Wenn ein Index in allen solchen Fällen keine Auskunft gibt, so fragt man billig, wozu er denn eigentlich dienen soll.

Alttestamentliche Indices und Konkordanzen erfordern auf Seiten des Herausgebers nicht nur Fleiss und Sorgfalt, sondern auch eine mehr als oberflächliche Kenntniss jeder der in Betracht kommenden Sprachen, und nach Möglichkeit auch eine mehr als oberflächliche Einsicht in den Sinn und den Zustand der in Betracht kommenden Texte. Intime Vertrautheit mit sämtlichen Texten des Alten Testaments samt ihren Uebersetzungen kann freilich von dem Herausgeber einer Alttestamentlichen Konkordanz kaum verlangt werden, aber um so unerlässlicher ist da, wo sie fehlt, die Aufführung aller irgendwie in Betracht kommenden Parallelen.

Göttingen, im Dezember 1906.

Rudolf Smend.